

Was ist das Problem der deutschen Landwirtschaft?

Deutschland hat – volkswirtschaftlich konsequent – schon vor vielen Jahrzehnten begonnen sich Exportmärkte für höherwertige Güter (wie Maschinen und Autos) zu erschließen.

Hierzu wurden mit anderen Ländern Vereinbarungen getroffen, Zollschränken und andere Hemmnisse des Handels abzubauen. Da die Vertragspartner oft weniger industriell entwickelt sind (weshalb sie für unsere hochwertigen Produkte so interessant sind), ist bei ihnen die Landwirtschaft ein wichtiger Kompensationspunkt. Daher wurden Möglichkeiten geschaffen, dass die ausländischen Bauern mit möglichst wenig Barrieren ihre Produkte bei uns verkaufen können. Quasi als Ausgleich für die Exportmöglichkeit der höherwertigen deutschen Produkte.

Dieses Vorgehen ist volkswirtschaftlich richtig und hat die Basis für unseren Wohlstand gelegt. Daher wird diese Verfahrensweise von der EU auch weiterverfolgt (siehe z.B. Mercosur).

Für die deutschen Bauern bedeutet dies jedoch, dass auf unserem Markt plötzlich Produkte verkauft werden, die zu wesentlich günstigeren Kosten produziert werden. Selbst wenn man den Transport über zum Teil tausende Kilometer mit einrechnet, sind die Produkte teilweise zum halben Preis auf dem deutschen Markt verfügbar.

Warum produzieren die deutschen Bauern so teuer?

Wir sind weltweit betrachtet ein Hochlohnland. Auch wenn in der Landwirtschaft die Einkommen eher auf Mindestlohniveau liegen, ist das ein Vielfaches an Lohnkosten der ausländischen Konkurrenz. Unsere Energiepreise (Strom und ja selbst der „subventionierte Agrardiesel“) sind viel höher als in anderen Ländern - selbst in der EU. Wir haben weltweit führende Sozialstandards, Steuerbelastungen und Auflagen, die die Produktion weiter verteuern.

Wie können Bauern dann noch leben?

Aktuell kann ein Bauernhof in Deutschland nur auf zwei Arten ökonomisch funktionieren:

- 1.) Er erreicht eine solche Größe, dass er wie eine industrielle Fertigung durch die Gesamtkostendegression in der Lage ist mit den Weltmarktpreisen mitzuhalten. Dies ist z.B. der Fall, wenn ein Betrieb über 1000ha bewirtschaftet. Dann kann er mit immer größeren Maschinen immer effizienter produzieren usw.
- 2.) Reicht die Größe nicht, hat der Bauer ein Problem. Jetzt kann er nur noch versuchen über Direktvermarktung die Margen des (Zwischen-) Handels auszuschalten und mit dem Endverbraucherpreis zu leben. Das gelingt in der Regel jedoch nur teilweise und den wenigsten Bauern. Daher haben die kleinen Bauern eigentlich im freien deutschen Markt keine Überlebenschance. Davon sind die meisten Familienbetriebe betroffen. Diese waren über Jahrhunderte wichtige Anker der ländlichen Regionen und haben oft weitere Funktionen in der Gesellschaft übernommen. Deswegen wurden Lösungen geschaffen, die es diesen Bauern ermöglichen trotzdem zu überleben. Zu diesen Lösungen zählt die Agrarförderung. Aber auch andere Work-Arounds wie die reduzierten Steuersätze auf Agrardiesel oder die KFZ-Steuer-Befreiung der landwirtschaftlichen Fahrzeuge. Ohne dieses Paket an Unterstützungen würde kleinteilige Landwirtschaft in Deutschland leider nicht funktionieren.

Warum ist das jetzt plötzlich so ein Riesenthema?

Das Problem besteht seit vielen Jahrzehnten. Nun ist es aber so, dass es „die Bauern“ nicht gibt. Jeder Betrieb ist anders und alles sind eigenständige Unternehmen. Die Organisationen sind locker und nicht immer repräsentativ. Daher wurde es in der Öffentlichkeit nicht so thematisiert.

In den letzten Jahren gab es jedoch einige schwerwiegende Verschlechterungen der bäuerlichen Situation:

- Wir hatten in vielen Landesteilen extreme Dürreereignisse. Daher ist das Finanzpolster vieler Betriebe nahezu aufgebraucht
- Im Rahmen der neuen Förderperiode gab es einschneidende Veränderungen:
 - o Die Fördersummen wurden je nach Betrieb um etwa 10-20% gesenkt
 - o jeder Betrieb wurde verpflichtet 4% seiner Flächen brach liegen zu lassen. Das bedeutet sofort 4% weniger Umsatz.
- Auch bei uns Bauern sind die Kosten seit Corona extrem gestiegen. Es seien exemplarisch nur Mindestlohn, Inflation, Energiekosten, Technik und Wartung, Saatgut, Dünger usw. genannt. Insgesamt sind die direkten Kosten bei uns bspw. Seit 2019 um etwa 20% gestiegen.
- Durch den Ukrainekrieg strömt eine schier endlose Menge an sehr günstigem Getreide aus der Ukraine auf den deutschen Markt.
- In Sachsen wurde die Basisprämie (wichtigster Teil der Agrarförderung) nicht wie üblich im Dezember ausgezahlt, sondern auf – bislang - unbestimmte Zeit verschoben (avisiert ist eine Zahlung bis spätestens Ende Februar)

Es ist offensichtlich, dass es wirtschaftlich eng wird, wenn die Kosten um 20% steigen jedoch der Umsatz zurückgeht.

Die vor Weihnachten angekündigten Streichungen der KFZ-Steuerbefreiung und des reduzierten Steuersatzes auf Agrardiesel sind in diesen Kontext einzuordnen. Es ist vielfach von dem Tropfen zu lesen, der das Fass zum Überlaufen brachte. Das trifft es wohl recht gut.

Was wollen wir?

Wir möchten eine offene gesellschaftliche Diskussion darüber, wie Landwirtschaft in Deutschland zukünftig aussehen soll. Es muss klare und langfristige Perspektiven geben, denn hier werden Investitionsentscheidungen für Jahrzehnte getroffen. Es ist der Mutter Natur sicher nicht lieber, wenn die reguliert und kontrolliert bewirtschafteten deutschen Agrarflächen stillgelegt werden und wir unser Essen zukünftig aus Osteuropa, Asien oder Südamerika beziehen. Denn dort tobt sich die chemische Industrie aus, die sozialen und ökologischen Standards sind nicht ansatzweise vergleichbar und allein der Transport zu uns hinterlässt horrenden CO₂-Fußabdrücke. Wir reden von Resilienz, wenn wir Chipfabriken subventionieren und Rüstungsindustrien ertüchtigen. Besonders resilient ist eine Gesellschaft, die sich selbst ernähren kann. Hierfür muss die Gesellschaft einen angemessenen Beitrag leisten solange der Marktpreis nicht kostendeckend ist. Ob das jetzt über Agrardiesel, Subventionen oder wie immer passiert, darf gerne konstruktiv diskutiert werden.

Wut ist keine Lösung, aber die Probleme der Landwirtschaft dürfen auch nicht länger ignoriert werden.

Lassen Sie uns darüber reden!